

Dresdener Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Hieroy. Druck und Abdruck der Herausgeber: Verantw. Redacteur: Für das Geschäft: Ludwig Hartmann, Leipzig & Reichardt in Dresden. Heinrich Pohlenz in Dresden.

Konstantinopel.
9. December. Heute ist ein Verbrechen in Konstantinopel verübt worden. Die Kaiserin Elisabeth ist von einem türkischen Offizier ermordet worden. Die Kaiserin war in Begleitung ihrer Tochter Kaiserin Maria Theresia. Die Ermordung ist ein schwerer Schlag für die österreichische Monarchie.

Koppel & Co., Bankgeschäft.
Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporer-Gasse.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche Controle der Verloosung aller Wertpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicillatello für Wechsel.

E. Pätzig, Fabrik-Lager
alkoholischer Spielwaren
17 Moritzstrasse 17.

Spielwaaren zu Fabrikpreisen.
Fabrikat der Herren R. Pätzig & Co., Olbernhau, halte hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen im Hause des Juweliers Hrn. Mau, 17 Moritzstrasse 17.

Nr. 314. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Langsame Erwärmung, meist trübe, stellenweise Schnee. Dresden, Mittwoch, 10. December.

Ein Besuch in einem Bergwerke.

Wird auf! so stieg es mit in lehm, aber derglühen Tage entgegen, als ich dieser Tage die Bergleute tief unten im Schachte, aufbegehrend bohrend und Aonien bauend, aufsuchte. Gleichzeit: riefen die ersten, bleichen Männer mit zerlumtem Antlitz irrendem dem südtlichen Wanderer zu, dem die Bergkammer Katastrophen eine Wohnung geworden war, einmal persönlich in die Tiefen der Erde hinabzuführen, dahin, wo Lande von Männern unter steter Lebensgefahr das schwarze Gestein brechen, das und erdacht, die Schichten des Berges zu überleben und ohne welches die Industrie noch auf der Stufe des Mittelalters verharren würde. Ich hatte zum Besuch die Werke des Bergbauers v. Wurst im Glimmerstein Grube gewählt, einmal, um jene unterirdischen Strecken zu durchwandern, die 1869 der Schmelzplan der erdachtenden Katastrophen gewesen waren, sodann, weil der Bergbau hier mit mehr Gefahren für die Bergmannschaft verbunden ist, als a. B. im sächsischen Werke und auf dem sächsischen Schachte. Weher es kommt, daß die letzten Werke die Bildung dieser Wetter so gut wie gar nicht kennen, während in den sächsischen Schichten eher die Neigung vorhanden ist, erpöhlte Gase zu bilden, das erklärt man gewöhnlich mit Recht auf der Bildung der Wetter. Warum aber die Vagerung der verschiedenen Gesteinsarten unterhalb des nördlichen Höhenzugs der planierten Terrassen eine andere Verhältnisse veranlaßt, als unterhalb des sächsischen, darauf kann noch Niemand eine klare Antwort geben. Wenn, daß in den sächsischen Werken viel ungesüßtere Schichtverhältnisse vorliegen, als man sie in anderen Schichten drauß. Natürlich sind sie auch hier vorhanden und in Uebung. Zum Besuche des Bergbauers hatten wir (d. h. ein Redaktionsmitglied, ein Dresdener Schmelzwerkler und ein Bergbauingenieur) einen Führer. Der verheiratete Wirtberg war unter Führung des Herrn Bergbauers Jodel erschienen, am Abendmahl gab die feurigen Qualmvolken aus der Katastrophenkammer, im Schachtbau legten wir die schwarze Bergmannslampe an, schnallten das bekannte Leder mit der unheimlichen Vorführung um, stülpten einen tiefen Hülsch auf den Kopf, nahmen eine offene brennende Grubenlampe in die Hand und stiegen dann dem schmalen Gang zu, dessen hohe Ceife von vielen Straßen Dresdens aus sichtbar ist. Ein Doppelschicht führt 1700 Fuß unter die Erde hinab. Zwei riesige Maschinen, jede von 100 und einigen Vierteln, arbeiten da Tag und Nacht. Die eine fördert das seltene unterirdische Grubenwasser in einem Schichten zu Tage, die andere dreht die Förderkurbel. Auf einem Förderschiff (Gleidor, Eisenbahnapparat), wie ich ihn aus den großen Schmelzwerk und Bergbauwerken kannte, nahmen die Bergleute von der Vorführung der Schichten, nachdem die Bergleute des Berges Gruppen von 8, 10 bis 12 Bergleute folg. Kleu, Du Schöne Welt! da hinten wir unwillkürlich, als der Förderschiff mit uns verlor, schau! tief und der Obersteiger Freiberger nach. Einem scheinbar glühenden konnten wir uns nicht enthalten, als wir uns bei dem lautlosen Schmelzplan ausrechneten, daß wir binnen 4 Minuten (einer sehr langsamen Fortbewegung) eine Tiefe durchstiegen, die über 5 Mal so hoch ist als der Kreuzthurm. Sie stehen jetzt etwa 600 Fuß unter dem Nordstern! erklärte der Bergbauingenieur, als wir wieder festen Boden unter den Füßen spürten. Die Wanderung begann. Die Temperatur war sehr. Der Thermometer zeigte 15° R. Später stieg die Wärme auf 16 und 17; 18° berührte in den letzten engeren Verzweigungen der Gänge, aber 19° steigt sie jedoch nie und nirgend. Man hat gefunden, daß die Wärme in einer Tiefe von 120 Fuß um 1° R. steigt. Sofort machte sich der Einfluß der Ventilatoren sichtbar. Diese bewirken ein rasches Durchdringen der unterirdischen Luft durch einen kleinen Kanal, an dessen Ausgang Blügelräder arbeiten. Unter dieser gleichsam auflaufenden Luft strömt dann die durch einen anderen weitern Kanal ausgeführte frische Luft von außen hinein. Als wir auf der schmalen Wanderung den Luftzug entzogen hatten, war er so stark, daß einige Kopfen verdröhten und mittelst Gabeln gefaßt werden mußten. Am Tage unterer Verführung dekorierte es nur einer sehr geringen Zuchtigkeit der Ventilatoren. Die reine Unterwelt machte sich von selbst in der angenehmen Luft fassen unten sichtbar. So wurde nur das Minimum an frischer Luft zugeführt: auf den Wann 100 Kubfuß in der Minute. Die Maximalkonzentration der Ventilatoren kann bis auf die Zuführung von 100,000 Kubfuß Luft in der Minute gesteigert werden, was einen Menschen erzeuhen würde, dem auf hoher See zu begeben selbst einem guten Schiff nicht lieb wäre. Bei so angenehmer Temperatur und unter fortwährendem Luftzuge ging die Wanderung erst 20 Minuten lang in einem massig ausgebaute Tunnel vorwärts. Wir marschirten aufrecht gerade auf einem Doppelschichtengeisse. Ein fernes Gähnen wurde donnerartig an, es kam näher und näher, ein feres Licht blinnte trübe vor und es glitzerte heller und heller, es schielte sich allmählich in zwei Flammen, auf einmal hörten wir so etwas wie das Geräusch eines Verfalls und richtig: da erkannten wir Kopf und Beine eines Brauen, der und von fern begrüßt hatte und nun halt machte, um unsere Taschen nach Gold zu durchsuchen. Sie waren leider leer! Der Förderschiff auf den Schichten einen Zug von 8 tobenbeladenen Duntzen zum Fortföhren, von 100 ft dann mittelst der Förderschiff einpogeboren werden. Wenige Schritte weiter stehen wir auf einem scheinbar Gerüst, in welchem auch Kannten sich schickten. Die Werke bleiben etwa 4 Wochen unter der Erde, sie haben sehr munter an.

Grenzen auf sie. Die Männer arbeiten oben bei offenen Grubenlampen oder gar nicht. Gefährliche Berge leben bereit, wenn die Grubenluft 4° sächliche Gase hat, den blühenden Regel, der die Flamme der Sicherheitslampe umgibt, der 5 Grad Celsius steigt die Jetermann, der 8° erfolgt unweigerlich die Explosion, bei 18° wieder nicht mehr. Unsere Wanderung verlief nunmehr den genannten Tunnel, der durch taubes Gestein getrieben war, um in gleich hohe Gänge zu kommen, welche durch den Kohlendioxyd selbst führten. Wie düstert und gliberten da die schwarzen Diamanten links und rechts und zu ungen Dämonen! Eigenförmliche Gefühle berresten uns. Bald öferte man ein dumpfes Brausen, wenn ein Kohlenzug, voll oder leer, in der Ferne vorüberrollte, bald sah man am Ende eines Ganges ein Grubenlicht flackern; hier fliehen wir auf Föhrlungen, welche, die Reine bis zu den Genden nahend, Kohlen forttragen oder hunte stülten, bald grühte uns das „Was auf! greiere Häuser „vor Ort“. Stets arbeiteten nur je zwei ergriffene Bergleute, „Hauer“, an einer Strecke, in ziemlich ausgereifter Arbeit; derartige „Ceter“ gab es in dem einzigen Segen-Gotteschachte gegen 50. Es war ein fast unerschöpfliches Publikum, diese Gestalten beim Scheine von Grubenlampen in den Ufern der Erde zu sehen, und zu wissen, daß ein jedes darunter funderter felder Bergarbeiter Wärmehilfe für die Menschen da draußen tragen, das erpöhlte die Neige der Senerie. Wir standen vor einer Stelle, wo vor Kurzem eine Pulvermine entzündet worden war und nun zwei Bergleute mit ihrer Gade sämmernten und hieben. Unwillkürlich erdachten wir als Gegenstück das Haupt vor diesen Bacteren! Die Grubenlampe an den fischen Hülsch anhäng, schwenkten diese Bergleute in einem Eifer ihr Werkzeuge. Gewohnten Anblicks verließen sie ihr gedrücktes Tages- und Nachtwort. Sie sind meist alten Mannes, trocken fersens, aber nie ausgelassen. Wohl singen sie mitunter eine ernste Melodie bei der Arbeit, nie aber wird der Bergmann spielen. Das Naturinstrument der geliphen Rippen zu gebrochen, läßt in der schauerlichen Einsamkeit der Tiefe einem Bergmann selbst, fast gesungenenartig vor. Vor einander Bergleute ergreifen und wundern sich. Gätten wir die Wahl gehabt, auf die Französisch-Mark-Teiler der „adulter“ Abelia Patti oder auf die sächlichen Welten dieser Bergarbeiter diese Hunderte Fuß unter der Erde zu versetzen, so wäre die Wahl hurtig gethan gewesen. Ten Grund und die Bergmannsgesänge verließen wir unter Verthug nicht. Nicht ohne Mühsung konnten wir die Leute bei ihrer Quantität betrauen.

Der geschulte, der berufsmäßige, der von jung auf im Bergbau emporgewachsene Bergmann ist allgemein, das gilt nicht dich von den v. Bergleuten, ein gar wackerer, tüchtiger und ehrenfester Mann. Der Ernst seines Blicks giebt seinem Charakter so viel Kraft, Häßlichkeit, Ausdauer, Festigkeit, Selbstbeherrschung, Frömmigkeit und Biederkeit, wie man die Tugenden in gleicher Mischung kaum bei einem anderen Stande verestalt findet. Dem Redlichen angeboren, äußert sich ihre Kraft im Munterstet niemals übermäßig. Geste Reimigkeit ist im Bergmann eigen, wiewohl sie sich oft unter einer rauben, herben Hülle verbirgt. Niemand wird es den Sozialdemokraten gellenen, Gottvertrauen und den Herzen dieser Schwärzen brauendurchreichen. Der Gottesglaube wurzelt so tief darin. Wer täglich dem Tode ins Auge zu sehen erwöhnt, dem können logische Schlässe niemals genügen, um den Geth mit der Reistigkeit für den schweren Lebensberuf auszufüllen. Ein fernerhaftlicher Sinn von großer Stärke belebt den ganzen Bergmannstand. In einer der Ubrigen beruht, aber noch Richtung möglich, so haben die Bergleute nur zu hincern, daß die Bergleute nicht mit augenscheinlicher eigener Verengelage sich an die Rettung machen. Kein Bergmann wird eine der sächlichen Mäule in der Grube einschlagen und hätte er das sächliche Mäule foderen beim Verhappeln seines Verpöhrers erwöhnt. So und sibel Fuß tiefer unter der Erde hat das Leben einen anderen Werth als wo man atmet im reichen Sonnenlicht. Sollte der Bergmann das Leben einer Frau vernichten, so armüthig das Weidwöl ist, das mit ihm die Tieren bewohnt? Niemand. Wenn die Sozialdemokratie mitunter erlöschend den Bergmann bearbeitet, so wird wohl die Schuld mit daran liegen, daß man gerechte Wünsche dieser draven Staatsbürger nicht zielehtete. Wo der Bergmann steht, wo ihn das Kapital ausnützt, für Sicherheit seines Lebens wenig thut, ihn nach der Ausnützung wie eine Sirene wegnißt, seine Zahllosen, Kranken- und sonstigen Ullsassen im Argen liegen läßt, da bildet dann allerdings die leise Entschlossenheit, die dem Bergmann sein gewöhnter Beruf beleiht, eine sehr gefährliche Waffe in der Hand der Revolution. Sache einer weiten politischen und sozialen Bewegung ist es, diese Weidwöl zu besiegeln und Leute, deren Zuchtigkeit dem Ganzen so foderlich, zu aufrechten Staatsbürgern zu machen. Die jetzigen Verhältnisse der Bergleute und ihr großer Minderlegen erklären sich auch recht wohl aus der Natur ihres Berufs. Dieser ist zwar gelobdell, aber nicht gerade gesundheitsförderlich, namentlich wenn man ihn von Jugend auf betreibt. Es giebt viel alte und noch rüstige Bergleute; ihre mittlere Lebensdauer ist nicht geringer als die anderer Arbeiter. Nichtsdesto weniger sind sie freilich nicht, auch nicht beruflich, aber sie bewahren eine alte Lebenskraft.

Weber die Art des Kohlenbergbaues selbst sich zu verbreiten, verbreitet der Mann dieses Vlktes. Nur das Eine sei erdönt, daß ein Blick von seinem Endpunkte aus abgebaut wird. Sind aus einer Strecke die Kohlen herausgegraben, so beginnt der gesundheitsliche Zrell der Arbeit. Es gilt die Kohlenstempel, welche den Tunnel stützen, zu entfernen und das darüber liegende Gestein, das „Hangende“ zum Einsturz zu bringen. Nachfolgendes Gestein hat schon manchen Bergmann das Leben oder gesunde Gwieder gelost, der Bergmann nennt dies Gange sehr bezeichnend „Sarabdel“. Die Bergmannsprache ist bekanntlich sehr reich an seltsamen Ausdrücken und Wendungen. Wenn man aber diese oft knorrigen Worte genauer prüft, so findet man, daß sie in drastischer Weise die Gegenstände und Verhältnisse des Berufs bezeichnen. Diese seine Sprache ist nur der gewöhnliche Ausdruck des Bergmanns, seines Lebens und der Arbeit selbst. Gut deutsch, schlicht, wahr und derb. Mit festerer Handhabung vor diesen Menschen verließen wir die Stätte ihrer schmerzlichen Pankierung. Wohl wissen wir, daß jeder Bergmann einen festen Kasten, Kasten und Geladen besitzt; der Schmelzwerkler wie der Steinbrücker, der Schiffer wie der Schiffkutter, der Weber wie der geliphe Arbeiter hat seine bezeichnenden Verdingnisse und Kranzzeichen, aber bei einem so viele Hunderttausende von Menschen beschäftigten Gewerbe, wie dem des Bergmanns, ist die Pflicht des Staats für die möglichst foderlich und Verpöhrbarkeit der Vertheilung zu sorgen, ansehtlich so großer unentzelter Katastrophen gewiß eine rühmende. Denn mit dieser Ueberzeugung verließen wir den gewöhnlich allen Sicherheitsmaßregeln ausgesetzten sächlichen Schacht - seine Wärmekraft, Menschlichkeit und Menschlichkeit kann sich betreffen, zu betrauen: Nun ist jedes Unglück ausgeglichen!

Neueste Telegramme der „Dresdener Nachrichten.“

Berlin, 9. December. Im Abgeordnetenhause stand auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend den Erwerb mehrerer Privatbahnen für den Staat. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, erklärte im Namen der Staatsregierung die Bereitwilligkeit derselben, in dieser oder in der nächsten Session Gesetzentwürfe über die von der Kommission verhandelten Garantien vorzulegen. Die Regierung ist überzeugt, hierdurch den Böten zu gewinnen, worauf sie im verhandelnden Zusammenhang mit den Kammeren setzen kann, daß das finanzielle Gleichgewicht, welches durch Ausdehnung des Staatseisenbahnbesitzes gefährdet werden könnte, gesichert bleibt und der wirtschaftliche Zweck der Vorlage in vollstem Maße erreicht werde. Die Regierung hoffe ferner, abdam mit dem Hause sich über die Erweiterung des Staatseisenbahnbesitzes zu einigen, um verschiedenen Landesstellen die langentzogenen Eisenbahnlinien anzuföhren. Abg. M. G. E. r. a. b. (Centrum) beantragt: wenn der Kanting nicht verriemelt, kann die Regierung in dringenden Fällen auch ohne Kanting-Zustimmung, jedoch vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung, die Tarife erhöhen. Nach längerer Debatte wird der erste Punkt des § 1: Ankauf der Sächsischen B. o. n. gegen die Stimmen des Centrums und des Fortschritts, der zweite Punkt: Ankauf der Magdeburg-Halberstädter Bahn, gegen die Stimmen des Centrums und des Fortschritts und etwa 5 Nationalliberaler genehmigt. Bezüglich der von einzelnen Mitgliedern angegriffenen Bestimmungen des jetztgehenden Ankaufvertrages, wonach der Staat bereit ist, alle erworbenen Rechte und Pflichten auf der Bahn zu übernehmen, erklärt Minister M. y. b. a. c.: diese Bestimmungen bewende lediglich, dem Staat gegenüber der Geschäftigkeit der Bahn zu wahren, den Betrieb der Bahn an das Reich zu überlassen. Wenn der Moment dazu einträte, den er noch nicht voraussetzt, werde die Regierung die Zustimmung des Kantings einholen müssen.

Berlin, den 9. Decbr. Das Abgeordnetenhause nahm den dritten Punkt des ersten Paragrafen, Ankauf der Hannover-Altenbedener Bahn gegen die Stimmen des Centrums und Fortschritts und eines Theiles der Nationalliberalen an, ebenso den vierten Punkt, Ankauf der Köln-Mindener Bahn, mit derselben Zustimmung: der ganze Paragraf wurde dann in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 155 Stimmen genehmigt. (Fortsetzung morgen.)

Berlin, 9. December. Die „Germania“ schreibt: Der geborne Rath Hölzer ist von Wien hierher zurückgekehrt. Ein abschließendes Resultat, sei es ein positives oder negatives, konnten keine Verhandlungen mit dem Kardinal Jacobini schon deshalb nicht haben, weil sie nur einen informellen Charakter hatten; der weitere Fortgang der Verhandlungen wird von den Entschlüssen abhängen, die man auf Grund der Wiener Besprechungen in Vargin und Rom trifft.

Darmstadt, 9. December. Die I. Kammer genehmigte mit 20 gegen 4 Stimmen den Verkauf des sächlichen Antheils der Rhein-Wefer-Bahn an Preußen.

Aus Stuttgart ist gestern Mittag folgendes Telegramm eingegangen: „Circus Herzog vergangene Nacht total niedergebrannt, sämtliche Pferde bis auf 4 Stück gerettet, 2 Menschenleben zu beklagen. Rettungsbereiten sehr durch Kälte erschwert, viele Requiriten geborgen.“ (Ingeachtet dieses traurigen Ereignisses wird Herr Direktor Persou, welcher das Weidwöl verheißt hat, wohl zeitlich nach hier kommen, um scheinlich die in Uebung gekommenen Requiriten bis zum Beginn der Vorstellungen herbeizuföhren.)

Rom, 9. December. Abg. Maurigi interpellirt die Regierung betreffs der Anerkennung Rumäniens durch Italien. Ministerpräsident Cairoli erwiderte, gemäß Art. 44 des Berliner Friedens (Zudenfrage) müßten Italien, Frankreich, Deutschland und England eine Revision der Verfassung Rumäniens abwarten. Da nicht anzunehmen war, daß man eine weitere Revision zu Gunsten der rumänischen Juden erlange, müßte man nach Aufhebung dieser vier Kabinete Bürgschaften suchen, daß die Anwendung dieser revidirten Verfassung ausführlich und aufrichtig sei. Bourparlers mit den Vertretern Rumäniens hatten Erklärungen zur Folge, die Italien für befriedigend hielt. Damit sei der Augenblick gekommen, Rumänien anzuerkennen. Die Erklärung Cairoli's fand im ganzen Hause lebhaften Beifall.

Madrid, 9. December. Canovas rief dem König, ein Ministerium unter dem Präsidium des Kammerpräsidenten Agalas zu bilden.

Locales und Persönliches.

Western beehrte Ihre Majestät die Königin das Magasin von Louis Herrmann Nachf. (Med. Hofmann) vis-a-vis vom Victoria-Hotel, und effectuirte dalei die veraltene Einkäufe - W e l h n a c h t s - N e u d e i t e n . Die Cartonnagemabrik von Gottschald u. Co. (Waldstrasse 8) befestigt sich demantlich mit bestem Willk der Unterstützung von effectuellen Papier-Kosten für allerhand Waaren und Druckerzeuge; legt aber liegt für die liebe Jugend etwas ganz Besondere Abliche für den Weihnachtlich parat und zwar komplette militärische Uniformen mit allem Kinder-Waffengehör, a. U. eine vollständige Du-faren-garnitur mit ebenförmiger Schärpfe, Gänge, Kapsel, Kettensche, Reißhaken, Trompete, Kartonsche, etc., fisch und lebendig in den Farben und auch indachtlich - haltbar. - Die Modewaarenhandlung von H. U. W. alle e (Gragerstrasse 37), welche immer das Neueste zuerst bringt, hat fästigen Vorrath von den bestebten gemalten Vorzelebenden, Chörigen, Weidwöl's (Laufende dieser Sache eben geben nach England und Amerika), welche man aber nicht ohne Weiteres auf den Weihnachtlich legt, sondern gewöhnlich in eine Hofe, welche als Vitrine a 75 U. oder mit Glühbirnen a 45 U. die Gade ganz befondere profitlich verkauft. Die in ihrem Hause ganz vorzüglich strebende Ritina W o p p e u. W e l l e (vorm. Alwart Vorpe), Waldstrasse 20, hat wieder eine ganze Garnitur geschwändelnde und raffische D e r r e S c h l y s e und C r a v a t t e n in den neuesten Mustern in ihrem reichhaltigen Verkaufsladen ausgestellt, aus der ebenen Probir am Freibergerplatz 31 herbeigezogen und der Verrentung darren, welche die elegante Verrentung mit ihnen vor hat. Die von Vorpe u. Welle erfindene und früher schon erprobte Abing-Albert-Granate läßt sich in 3 verschiedenem Größen bringen und mit Steh- und Umlegefragen zu tragen. Ein derselben ist eine Mechanik angedacht, vermittelst welcher man leicht eine gefestete Melwehülle hervorbringen und wieder verschwinden lassen kann. Jedes einzelne Stück ist in einem eleganten Carton